

Engen / Gottmadingen

Ein traumhaft schönes Stück Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach

Die Kantorei an der evangelischen Auferstehungskirche Engen wird unter der Leitung von Kantorin Sabine Kotzerke das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach, BWV 248, am 2. Advent vortragen. »Die Komposition, die aus sechs Kantaten besteht, war zu Bachs Zeit nie als Ganzes zu hören. Die einzelnen Kantaten wurden in sechs Gottesdiensten zwischen dem ersten Weihnachtsfeiertag und Heilige Drei Könige vom Thomanerchor Leipzig aufgeführt«, erklärte Kotzerke bei einem Pressegespräch. Warum sie sich für dieses Stück entschieden habe? »Es ist ein traumhaft schönes Stück«, schwärmt Kotzerke. »Es beschreibt die ganze Weihnachtszeit. Es war schon immer ein Wunsch von mir, das Stück ganz aufzuführen«, so Kotzerke weiter.

Da das Oratorium jedoch gut dreieinhalb Stunden lang ist, habe man sich für eine Teilung des Stücks entschieden: So werden in diesem Jahr die Teile I bis III, im nächsten Jahr zur selben Zeit die Kantaten IV bis VI aufgeführt. Die ersten vier Teile orientieren sich am fortlaufenden Text der Weihnachtsgeschichte nach Lukas, während den Teilen V und VI der Bericht des Matthäus-Evangeliums zu Grunde liegt. »Die erste Kantate ist strahlend, die



Sabine Kotzerke und Ilse Gritz freuen sich auf zwei schöne Konzerte in Engen und Gottmadingen. *swb-Bild: ver*

Freude über die Geburt Jesu wird hier mit Trompeten und Pauken zum Ausdruck gebracht«, berichtet Sabine Kotzerke. »Der zweite Teil ist der Pastoralmusik gewidmet; die Kantate ist sanft, denn die einfachen Leute besuchten und huldigten Jesus«. Hier kommen Oboen zum Einsatz, und zwar vornehmlich die Oboe d'amore, welche eine kleine Terz tiefer ist als die normale Oboe. »Die dritte Kantate ist ebenfalls strahlend, da sie die Stimmung des ersten Teils mit den Trompeten aufnimmt«.

Unterstützung erfährt die Kantorei von Evangelist und Tenor Tino Brütsch aus Laufenburg, der Sopranistin Alexa Vogel aus Arbon, der Mezzosopranistin Margot Oitzinger aus Graz und Bassist Matthias Lika aus

Augsburg. Auch das Barockorchester an der evangelischen Auferstehungskirche Engen wird mit von der Partie sein. Das Weihnachtsoratorium wird an zwei Terminen, einmal in der Gottmadinger Christkönigskirche sowie in der katholischen Stadtkirche Engen aufgeführt. Das Konzert in der katholischen Stadtkirche Engen findet am Samstag, 8. Dezember, 19 Uhr statt. Der Vorverkauf beginnt am Samstag, 17. November, in der Buchhandlung am Markt. Das Konzert in der Gottmadinger Christkönigskirche findet am Sonntag, 9. Dezember, 17 Uhr statt. Der Vorverkauf beginnt ebenfalls am Samstag, 17. November, in der Bücherstube in Gottmadingen. Graziella Verchio verchio@wochenblatt.net

Engen

Künstlerisches Heimspiel... ...für Karin Parotat mit ihrer Ausstellung

Die Stubengesellschaft Engen präsentiert in ihrer letzten Ausstellung dieses Jahres ein besonderes Highlight: Der Titel »Auflösung Ordnung Komplexität« lässt erahnen, dass diese Ausstellung etwas Ungewöhnliches sein könnte. Während der Vernissage am vergangenen Freitag zeigten sich daher die zahlreichen Besucher als besonders neugierig und ließen sich auf die Werke der 1990 in Engen geborenen Künstlerin Karin Parotat ein.

Die ausgestellten Exponate erzählten den Gästen aus dem Leben und von den Erfahrungen der jungen Künstlerin. Im Gespräch zwischen Hans-Uwe Hähn, Künstlerischer Leiter der Jugendkunstschule Tuttlingen, und Karin Parotat verdeutlichten die beiden die Idee dieser Ausstellung. »Im schnellen Takt werden wir von Informationen erreicht und die davon ausgehende Unruhe lässt unsere Bezugspunkte verloren gehen. Das sind die fehlenden Punkte, von denen aus Widersprüche lösbar wären«, erklärte Hähn und sprach davon, dass sich Parotat diesem Dilemma künstlerisch gewidmet habe. Wer nun erwartet, dass die Exponate Ruhe ausstrahlen, der irrt. Rotierende, sich verschlin-



Karin Parotats Ausstellung war die letzte, die Gudrun Sonntag für die Stubengesellschaft organisierte. *swb-Bild: uj*

gende Baumkronen auf einer Videoleinwand und spektakulär aufgenommene Irrläufe durch einen Supermarkt, zeigen das Empfinden der Künstlerin auf ihre Umwelt. Die Erfahrungen als Erasmusstipendiatin an der Mimar Sinan Universität Istanbul und als Mitarbeiterin im Freiwilligendienst bei KHAMIR – Craft Ressource Center in Westindien führen zu weiteren Exponaten. Die gezeigten Webarbeiten wirken besonders authentisch. Die Künstlerin interpretiert diese Welt als ein unendliches Feld, das sich immer verändere und neu zusammensetze, so Hähn. »Auflösung kann sowohl Ordnung aufbre-

chen, als auch Unordnung strukturieren und wieder in eine Ordnung überführen«. Über die rundum gelungene Vernissage konnte sich Ulrike Stille von der Stubengesellschaft besonders freuen, auch wenn sie dieses Mal eine besondere Aufgabe hatte: Für ihre Ressortleiterin Gudrun Sonntag war dies die letzte Ausstellung die sie organisierte. Den herzlichen Dank, den Ulrike Stille zusammen mit Museumsdirektor Velten Wagner aussprach, sorgte für langanhaltenden Applaus der Gäste, unter ihnen auch zahlreiche Künstler und ehemalige Aussteller. Uwe Johnen redaktion@wochenblatt.net

Radolfzell

Vorreiterstadt in Sachen Bildung Erster Bildungsbericht für Radolfzell vorgestellt

Erstmals liegt für Radolfzell ein Bildungsbericht vor. Er dient als wichtiges Schlüsselinstrument, das verlässliche Informationen über das bestehende Bildungssystem, seine Leistungen und Entwicklungen bereithält. Aus dem Bericht ergeben sich neue Herausforderungen für die bildungspolitische Arbeit der Gremien.

Der Bildungsbericht liefert weder Patentlösungen noch konkrete Handlungsvorschläge – sondern bietet vielmehr eine Analyse der Rahmenbedingungen für Bildung und Erziehung in Radolfzell. Und gerade deshalb stellt er für die Stadtverwaltung ein wichtiges Instrument für weitere Entscheidungen dar, wie Bürgermeisterin Monika Laule bei der Vorstellung des Berichtes gegenüber dem WOCHENBLATT erklärte. »Bildung ist die größte Ressource in unserer Stadt für Wohlstand, Frieden und Gesundheit«, so Laule. Radolfzell sei in puncto Bildungsbericht eine Vorreiterstadt. Neben Radolfzell verfügen lediglich Ravensburg, Schwäbisch Gmünd und Göppingen über ein vergleichbares Instrument.

Im Abschluss stellt der Bericht dar, wo die Stärken im Bildungsangebot liegen und an welchen Stellen Handlungsbedarf besteht. Besonders hervorhebenswert ist dabei für Bildungsmanagerin Anke Schlums, dass die Quote von Schulabgängern ohne mindestens einen Hauptschulabschluss unter einem Prozent liegt. Professor Dr. Hans Döbert, der in Deutschland als Vater der Bildungsberichte gilt, bezeichnete diesen Wert beim Pressegespräch als »sensationell«. Die



Professor Hans Döbert, Bildungsmanagerin Anke Schlums und Bürgermeisterin Monika Laule stellten den ersten Bildungsbericht für Radolfzell jüngst im Milchwerk vor. *swb-Bild: gü*

Quote des Kreises liege sechsmal so hoch, die des Landesdurchschnitts sogar neunmal so hoch, sagt Döbert.

Ein weiteres Pfund: die Übergänge von den Kindertageseinrichtungen in die Schule sowie die Übergänge in den Sekundarbereich. So gibt es in Radolfzell hohe Werte beim Übergang auf die Realschule (34 bis 43 Prozent) und auf das Gymnasium (36 bis 45 Prozent). Aber auch die Schwachstellen werden durch den Bildungsbericht schonungslos aufgedeckt. Circa 40 Prozent der Schulanfänger in Radolfzell beherrschen die deutsche Sprache nicht altersgerecht. »Die frühkindliche Sprachförderung muss deshalb weiterhin ein Thema bleiben«, so Schlums. Laule ergänzt: »Nur wer die deutsche Sprache gut beherrscht, hat Chancen auf einen erfolgreichen Bildungs- und Berufsweg.« Die höchsten An-

teile an Schülern mit Migrationshintergrund finden sich beim Übergang in die Werkreal- beziehungsweise auf die Hauptschule (über 30 Prozent). Auf dem Gymnasium beträgt der Anteil unter 20 Prozent. In Radolfzell gibt es aktuell 25 Tageseinrichtungen. Neun davon sind öffentlich und 16 laufen unter freier Trägerschaft. Es gibt zudem neun Grundschulen mit zwei Grundschulförderklassen, vier weiterführende Schulen mit der Ratoldus-Gemeinschaftsschule, der Tegginger Werkrealschule, der Gerhard-Thielcke-Realschule und dem Friedrich-Hecker-Gymnasium. Das Berufsschulzentrum Radolfzell und die Mettnauschule bilden die zwei beruflichen Schulen und die Freie Schule Rheinklang und die Unterseeschule Radolfzell die zwei Privatschulen.

Matthias Güntert guentert@wochenblatt.net

Radolfzell

Weißer Rosen gegen den Krieg Luisenplatz soll mit weißen Rosen entmartialisiert werden

Das Kriegerdenkmal auf dem Luisenplatz stand in der jüngsten Vergangenheit immer wieder in der Diskussion – nicht nur im Stadtrat und in der Verwaltung, sondern auch in der Bevölkerung, da diverse rechtsorientierte Gruppierungen das Soldatendenkmal für ihre ausländerfeindlichen und braunen Parolen missbrauchten. Damit soll nun aber Schluss sein. Denn der Luisenplatz soll umgestaltet werden, aber um das »Wie« wurde in den verschiedenen Gremien heftig diskutiert. Nun sollen weiße Rosen dem Kriegerdenkmal das Martialische nehmen. Dafür sprach sich der Kulturausschuss aus. Ebenfalls diskutiert, aber in der Abstimmung abgelehnt, wurde die Versetzung des Gefallenendenkmal. Nicht nur die Kosten hierfür bezeichnete Bürgermeisterin Monika Laule als »sehr, sehr hoch«, auch die statische Sicherung könne bei ei-

ner Versetzung nicht gewährleistet werden. »Alle Experten raten uns davon ab«, so Laule. Dass die Debatte um das Gefallenendenkmal keine einfache ist, wurde abermals im Ausschuss deutlich. Einigen Stadträten ging die Begründung durch weiße Rosen nicht weit genug.

»Es handelt sich dabei nach wie vor um eine Skulptur der NS-Zeit. Hier wird Krieg verehrt«, sagte Richard Atkinson (FDP). Sein Antrag dass Mahnmal ganz abzureißen, fand allerdings keine Mehrheit. Nina Breimaier (FGL) betonte, dass die Bepflanzung nur ein erster Schritt sein könne. Sie schlug vor, den Volkstrauertag nicht mehr auf dem Luisenplatz abzuhalten, da das Gedenken ihrer Meinung nach in einen geschlossenen Raum wie etwa den Bürgersaal oder den Friedhof gehöre. Auch ihr Vorschlag wurde im Gremium abgelehnt.

Norbert Lumbe (SPD) brachte die Problematik auf den Punkt: Das Gefallenendenkmal verunsichere in Radolfzell – auch weil langsam aber sicher eine geschichtsvergessene Generation heranreife. »Wir haben die Aufgabe und die Verantwortung die NS-Zeit in Radolfzell nicht vergessen zu lassen«, so Lumbe weiter. Den Luisenplatz müsse es in dieser Form deswegen weitergeben. Dietmar Baumgartner (FW) pflichtet seinem Kollegen bei: »Linke und Rechte werden diesen Platz immer nutzen, die jeweiligen Gedanken dazu, ob richtig oder falsch, bekommen wir nicht aus den Köpfen.« Eine ganz andere Idee brachte Hermann Leiz (CDU) ins Spiel: die beiden Kriegerburschen entwaffnen. Dadurch könnte dem Platz das Martialische ebenfalls genommen werden.

Matthias Güntert guentert@wochenblatt.net